

Heinrich der Löwe und die Gründung Lübeds

Grundsätzliche Erörterungen zur städtischen Siedelung

Don

Fritz Kötig

Das Erscheinen des Buches von Ruth Hildebrand: „Der sächsishe Staat Heinrichs des Löwen“, Berlin 1937, hat mich über „meine“ Anschauungen zum Problem: „Heinrich der Löwe und die Gründung Lübeds“ aufgeklärt. Da erfahre ich, daß ich „den Einfluß des Landesherrn bei der zweiten Gründung Lübeds völlig ausgeschaltet habe“ (S. 351), daß ich Heinrich den Löwen „nur eine passive Rolle“ spielen lasse, und die Dinge so darstelle, als ob „ihm der Weitblick der großgewordenen westlichen (gemeint: rheinisch-westfälischen) Kaufmannschaft eine neue ‚Gründung‘ aufgezwungen habe“ (S. 352). Ich erfahre weiter, und zwar in gesperrtem Druck, „daß die Gründung Lübeds in ihrer letzten Zielsetzung als eine entscheidende Tat des herzoglichen Landesherrn, nicht etwa der ehrgeizigen Bestrebungen der Bürgerschaft Westdeutschlands anzusehen ist“ (S. 353).

Wer meine Arbeiten¹⁾ zu dieser Frage auch nur einigermaßen

¹⁾ Sie begannen 1915 mit dem Aufsatz: „Lübed und der Ursprung der Ratsverfassung“, dem 1921 „Der Markt von Lübed“ folgte. Beide Arbeiten sind jetzt in meinen „hanjischen Beiträgen zur deutschen Wirtschaftsgeschichte“ (1928) zu benutzen. Hier findet sich auch der Vortrag auf dem deutschen Historikertag in Breslau von 1926: „Die Gründungsunternehmerstädte des 12. Jh.s.“ Ich verweise weiter auf meinen Aufsatz: „Rheinland-Westfalen und die deutsche Hanse“, hanj. Gbll. 58, 1933 (1934), 17 ff. - Diese Arbeiten hat R. Hildebrand, wenn auch unzureichend und willkürlich auswählend, benutzt. Entgangen ist ihr mein Aufsatz „Territorialwirtschaft und Stadtwirtschaft“, HZ. 150 (1934), der sowohl das Problem: Heinrich der Löwe (S. 468 ff.) wie auch die grundsätzlichen allgemeinen Fragen, um die es in dem Buche von R. Hildebrand geht, behandelt. Ein genaues Studium dieses letzten Aufsatzes würde R. Hildebrand vor einer großen Zahl unzureichender allgemeiner Vorstellungen bewahrt haben.